

QuartiersZeitung

Das kostenlose Informationsmedium für die Mieter der GWW

www.gww-wiesbaden.de / Ausgabe 01/2006

Liebe Leser,

vor Ihnen liegt die erste Ausgabe der QuartiersZeitung. Wir betreten damit Neuland, denn es ist das erste Mal, dass wir uns in dieser Form direkt an unsere Mieter wenden. Warum machen wir das? Wir wollen Ihnen einerseits aufzeigen, mit welchen Fragestellungen sich die Wohnungswirtschaft und Unternehmen wie die GWW im Zusammenhang mit der Wohnraumversorgung beschäftigen. Gleichzeitig wollen wir auch die Gelegenheit nutzen, Ihnen einen Einblick in unsere planerischen Überlegungen für das Quartier zu geben. In der vorliegenden Ausgabe erläutern wir beispielsweise, warum und was wir in der Schinkel- bzw. der Welschstraße neu bauen. Selbstverständlich soll auch der Unterhaltungswert nicht zu kurz kommen. Und weil uns Ihre Meinung wichtig ist, laden wir Sie darüber hinaus noch herzlich dazu ein, mit uns in Dialog zu treten!

Im Namen aller Mitarbeiter der GWW wünschen wir Ihnen ein schönes Osterfest und eine informative Lektüre.

Mathias Müller

Mathias Müller

Geschäftsführer der GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH



Service – Ein Team stellt sich vor ...

Insgesamt sechs Mitarbeiter der GWW kümmern sich um die Mieter im Weidenborn. Wer wofür zuständig ist und wie man das Team am besten erreicht, steht auf **Seite 3**

Projekte – Im Viertel tut sich was ...

Der Richtkranz steht. Die Bauarbeiten in der Schinkelstraße werden noch in diesem Jahr abgeschlossen sein. Eine Zwischenbilanz, Hintergrundinformationen und ein Ausblick auf die nächsten Schritte sind zu erfahren ab **Seite 4**

Interview – Im Gespräch mit ...

... dem Ortsvorsteher für den Stadtbezirk Wiesbaden-Südost: „Wir kümmern uns um die kleinen wie die großen Dinge.“ Was es damit auf sich hat, ist zu lesen ab **Seite 6**

Lebensstile verändern sich und die Wohnwünsche auch

Auf die Frage, wie man wohnen will, schien es bislang nur eine Antwort zu geben: am liebsten in einem freistehenden Einfamilienhaus im Grünen. Unstrittig ist, dass diese Wohnform seit Jahren auf der Wunschliste den ersten Platz belegt. Doch Wohnleitbilder verändern sich, wie Forscher und Experten in aktuellen Untersuchungen festgestellt haben. Und es gibt einen neuen Trend – der lautet: zurück in die Innenstadt bzw. innenstadtnahen Wohnquartiere. Mit dem wiederentdeckten Interesse an der Stadt als Wohnort geht auch ein Wandel der Wohnansprüche einher. Vermieter müssen deshalb lernen umzudenken und ihre Wohnungsangebote auf das veränderte Wohnverhalten ausrichten. Das gilt insbesondere für die Wohnungsgesellschaften.

Jahrelang wurde die Stadtentwicklung landauf und landab davon geprägt, dass viele ihrer Einwohner ins Umland abgewandert sind. Allen voran kehrten junge Familien den Städten den Rücken zu. Die Liste der Ursachen für die Abwanderung ist lang und vielschichtig. Nicht selten führten hohe Grundstückspreise, eine enge Wohndichte, die sich unter anderem in mangelnden Parkplatzangeboten niederschlägt, oder aber die (vermeintlich) nicht kindgerechten Lebensbedingungen zur Stadtfucht. „Mittlerweile scheint sich jedoch das negative Image der Innenstadt als Wohnstandort zu wandeln, so dass man heute – mit vorsichtigem Optimismus – von einer Wiederentdeckung des innenstadtnahen

Wohnens sprechen kann“, lautet das Fazit einer aktuellen Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu), Berlin. Dabei handelt es sich um die erste empirische Untersuchung, die die Rückkehr des Wohnens in die Innenstadt als generellen Trend ausmacht und beschreibt. Die Studie des unabhängigen Stadtforschungsinstituts verdeutlicht auch, dass das Interesse am Wohnen in der Stadt keine Modeerscheinung ist. Ganz im Gegenteil. Eine Befragung von Bewohnern in Leipzig und München brachte Erstaunliches zutage: Die Akzeptanz der Stadt ist weit höher, als bislang vermutet wurde. Denn bei freier Wahlmöglichkeit wären die meisten der Befragten lieber in der Stadt wohnen geblieben als ins Umland umzuziehen. Zum einen, weil die innerstädtische Versorgungs-Infrastruktur bezogen auf Einkaufsmöglichkeiten, Schulen und Kindergärten in der Regel besser ist. Zum anderen, weil mit dem Wegzug aus der Stadt meistens noch ein Zweitauto erforderlich ist und somit die Mobilitätskosten auf dem Land im Vergleich zum Stadtleben deutlich höher ausfallen. Doch nicht nur Familien mit Kindern „drängen“ zurück in die Stadt. „Es sind Personen aller Lebensphasen sowie Haushaltsgrößen, mit unterschiedlichen Lebensstilen und Gewohnheiten, für die der innenstadtnahe Bereich zum Wohnstandort erster Wahl wird“, heißt es in der Difu-Studie.

Weiterführende Informationen zum Thema Stadtforschung gibt es im Internet unter: www.difu.de. Der vollständige Wohnungsmarktbericht für die Stadt Wiesbaden ist kostenfrei erhältlich unter: www.gww-wiesbaden.de



Fortsetzung von Seite 01



Pluralisierung der Lebensstile

Ungeachtet des verstärkten Interesses an innerstädtischem Wohnraum kam es in der Vergangenheit zu einer deutlich sichtbaren Ausdifferenzierung der Lebensstile. 1920 war es noch üblich, dass mehrere Generationen unter einem Dach lebten. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben sich die Lebensverhältnisse und -bedingungen allerdings kontinuierlich

gewandelt. Durch das höhere Wohlstandsniveau, den technischen Fortschritt und die Veränderungen der kulturellen Rahmenbedingungen ergeben sich für jeden Einzelnen größere Wahlmöglichkeiten, sein Leben mittlerweile weitgehend individuell und frei zu gestalten. Und in der Tat hat sich inzwischen eine Vielzahl von Lebensmodellen entwickelt, die weit über das traditionelle Familienleben hinausgehen. So gibt es neben der klassischen Familie mit einem oder zwei Kindern Alleinstehende, Alleinerziehende, unverheiratete Paare, die in getrennten Wohnungen leben, Geschiedene, die wieder eine neue Familie gründen bzw. eine so genannte Patchwork-Familie bilden usw. Experten sprechen deshalb von einer zunehmenden Pluralisierung und Individualisierung der Lebensstile.

Mit der Vielfalt an Lebensformen haben sich auch die Wohnpräferenzen und -bedürfnisse jedes Einzelnen geändert. Dabei sind zwei grundlegende Tendenzen auszumachen, die für alle Teile der Bevölkerung gleichermaßen gelten:

1. Der Wohnflächenverbrauch pro Haushalt nimmt kontinuierlich zu. So stehen im Durchschnitt heutzutage in Deutschland rund 41 m² Wohnfläche pro Einwohner zur Verfügung. Tendenz steigend. Denn Marktforscher gehen davon aus, dass der Wert bis 2020 auf durchschnittlich 45 m² ansteigen wird. Zum Vergleich: 1990 standen jedem Einwohner Deutschlands im Schnitt noch knapp 35 m² Wohnfläche zur Verfügung.

2. Die Umzugshäufigkeit nimmt zu. Es gibt längst nicht mehr nur das eine Zuhause für alle Lebensphasen. Vielmehr passen die Menschen ihre Wohnverhältnisse den jeweiligen Lebensbedingungen an – man spricht deshalb schon von der Lebensabschnittsimmobilie.

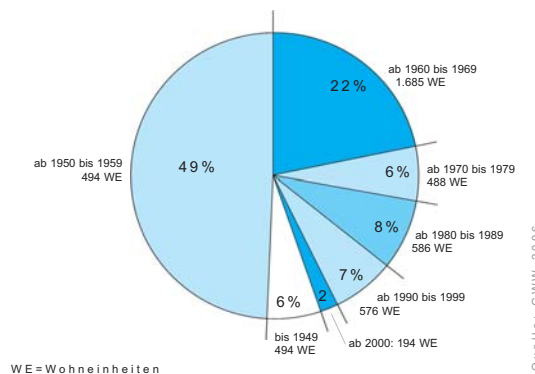


Zum Bestand der GWW gehören auch denkmalgeschützte Häuser. (Bilder ganz links und rechts)

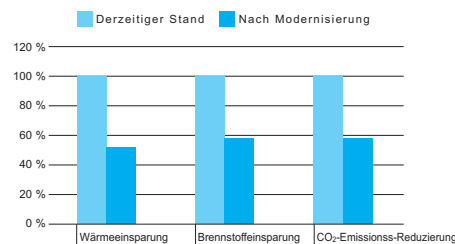
Im Stadtteil Wiesbaden-Dotzheim plant die GWW den Bau von günstigen Einfamilienhäusern, um insbesondere jungen Familien den Erwerb von Wohneigentum mit Nähe zur Innenstadt zu ermöglichen. (Bild links)

Ein Student stellt in der Regel andere Anforderungen an eine Wohnung als eine Familie mit Kindern oder ein berufstätiges kinderloses Paar. Verstärkt wird der Trend zu vermehrten Umzügen zudem durch die Forderung der Wirtschaft nach mehr Flexibilität bei den Arbeitnehmern. Nicht selten ist die Umzugsbereitschaft eine unverzichtbare Einstellungsvoraussetzung, um insbesondere in internationalen Wirtschaftsunternehmen eine Anstellung zu erhalten.

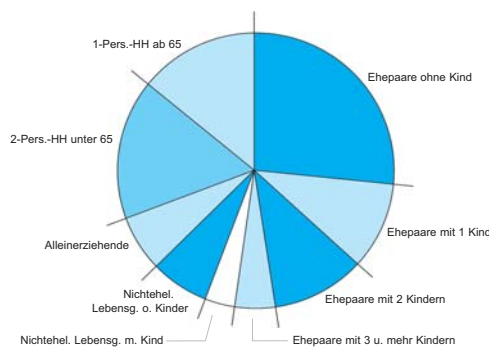
Die GWW-Häuser nach Baujahren



Das spart man durch Modernisierung



So lebt man in Deutschland



Demografische Entwicklung

Darüber hinaus gibt es eine weitere Einflussgröße, die bei der Versorgung der Bevölkerung mit adäquatem Wohnraum eine Rolle spielt: die demografische Entwicklung. Wir werden mit Blick auf die skizzierten unterschiedlichen Lebensstile nicht nur „bunter“, sondern auch älter. Während ein 1910 geborene Junge lediglich eine Lebenserwartung von 47 Jahren hatte und ein Mädchen eine von 51 Jahren, können im Jahr 2000 geborene Jungen und Mädchen mit einer Lebenserwartung von 75 bzw. 81 Lebensjahren rechnen. Es ist deshalb davon auszugehen, dass angesichts des wachsenden Anteils an Älteren in der Bevölkerung auch die Nachfrage nach barrierefreiem Wohnraum zunehmen wird.

Herausforderungen für die Wohnungswirtschaft

Die aufgezeigten Trends und Tendenzen konfrontieren die Wohnungswirtschaft mit veränderten Rahmenbedingungen und stellen die Branche insgesamt vor neue Herausforderungen. „Wohnungsnot ist zwar heutzutage kein Thema mehr. Dennoch müssen wir lernen umzudenken“, betont Dr. Mathias Müller, Geschäftsführer der GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH (GWW).

Fortsetzung von Seite 02



„Wir brauchen eine Architektur, die auf Zielgruppen zugeschnitten ist, und keine Produkte von der Stange.“ Aus diesem Grund müsse man sich sehr genau mit den lokalen Strukturen und Besonderheiten eines Wohnungsmarktes auseinandersetzen. In Wiesbaden bestehe vor allem Bedarf für junge Familien mit Kindern, so genannte Starter-Haushalte, und ein verstärktes Interesse

an intelligenten altersgerechten Wohnraum-Konzepten. Es mache deshalb überhaupt keinen Sinn, kleine Wohneinheiten zu bauen, wenn dafür keine Nachfrage bestehe, erläutert GWW-Chef Müller.

Das Ziel: bezahlbar und zeitgemäß wohnen

Eine Investition sei schließlich nur dann wirtschaftlich tragfähig, wenn das Angebot vom Markt auch tatsächlich angenommen werde. Und das betreffe nicht nur Investitionen in den Neubau. Die Bestände der Wohnungsgesellschaften müssten ebenfalls auf das veränderte Nachfrageverhalten ausgerichtet werden. Das Gros der GWW-Häuser wurde in den 60er Jahren gebaut, die Wohnungen entsprechen daher häufig nicht mehr den heutigen Anforderungen der Mieter. „Nicht zuletzt zwingen uns die stetig steigenden Energiepreise dazu, die Gebäude auf die modernen energetischen Standards umzurüsten“, erklärt Müller. „Wir wollen einer breiten Bevölkerungsschicht in Wiesbaden bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung stellen, in dem man sich auch wohl fühlen kann.“ Schließlich bedeute die Eigenschaft „bezahlbar“ nicht, dass Mieter in unzeitgemäßen Häusern wohnen müssten. „Gerade weil der Wohnungsmarkt in Wiesbaden ausgeglichen ist, spielen die qualitativen Aspekte des Wohnungsbestandes zukünftig eine immer größere Rolle“, so Mathias Müller.

Nützliche Adressen zum altersgerechten Wohnen

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, auch im fortgeschrittenen Alter in seiner Wohnung und seinem vertrauten Umfeld wohnen zu bleiben. Nachfolgend eine Auswahl von Anbietern von Dienstleistern in Wiesbaden, die sich mit ihren Service-Angeboten auch an Senioren richten. Zudem enthält die Liste Ansprechpartner und Anschriften von Institutionen, die bei speziellen Fragen zum Thema gerne weiterhelfen.

Akademie für Ältere
Ansprechpartnerin: Marianne Latsch
Villa Schnitzler
Biebricher Allee 42
65187 Wiesbaden
Tel.: 06 11 - 9 88 91 61
E-Mail: mlatsch@vhs-wiesbaden.de

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Wiesbaden e.V.
Flachstraße 6, 65197 Wiesbaden
Tel.: 0800 - 68 100 68 (kostenlos)

Diakonisches Werk Wiesbaden
Rheinstraße 65
65185 Wiesbaden
Tel.: 06 11 36 091 -0
E-Mail: info@diakonisches-werk-wiesbaden.de

Alltags-Engel
100 Helfer stehen bereit, um sich um alle Arten von haushaltsnahen Dienstleistungen zu kümmern
Tel.: 06 11 - 9 90 17 60

EVIM e.V.
Evangelischer Verein für Innere Mission in Nassau
Auguste-Viktoria-Straße 16
65185 Wiesbaden
Tel.: 06 11 - 9 90 09 -0
E-Mail: geschaeftsstelle@evim.de

ASB Landesverband Hessen e.V.
Ortsverband Wiesbaden
Bierstädter Straße 49
65189 Wiesbaden
Tel.: 06 11 - 18 18 -0
E-Mail: asb-ov@asb-wiesbaden.de

International Homecare
Internationaler ambulanter Pflegedienst
Nerostraße 42, 65183 Wiesbaden
Tel.: 06 11 - 180 48 44
E-Mail: meral.tutar@t-online.de

AWO-Geschäftsstelle
Kastellstraße 12
65183 Wiesbaden
Tel.: 06 11 - 953 19 61

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
RV Hessen West
Homburger Straße 15
65197 Wiesbaden
Tel.: 06 11 - 98 666 -0
E-Mail: RV.HessenWest@diejohanniter.de

Beratungsstelle Bauliche Wohnanpassung – LHST Wiesbaden
Nicole Bruchhäuser
Gustav-Stresemann-Ring 15
65189 Wiesbaden
Tel.: 06 11 - 31 28 73
E-Mail: wohnbaufoerderung_und_stadterneuerung@wiesbaden.de

Beratungsstellen für selbständiges Leben im Alter - LHST Wiesbaden
Dotzheimer Straße 99
65197 Wiesbaden
Tel.: 06 11 - 31 36 98 (Herr Göbel)
E-Mail: andreas.goebel@wiesbaden.de

PlanWerkStadt
Wielandstraße 23
65187 Wiesbaden
Tel.: 06 11 - 9 10 23 36
E-Mail: selbstbestimmt-wohnen@planwerkstadt.de

Caritasverband Wiesbaden e.V.
Edisonstraße 46
65199 Wiesbaden
Tel.: 06 11 - 58 68 -24 (Zentrale)
E-Mail: mobile-altenhilfe@cv-wiesbaden.de

Seniorenbeirat der LHST Wiesbaden
Dotzheimer Straße 30/40
65185 Wiesbaden
Tel.: 06 11 - 31 26 31
E-Mail: seniorenbeirat@wiesbaden.de

Service – das Team 5 stellt sich vor

Wir sind für Sie da – Ihre Ansprechpartner bei der GWW

Addiert man die Wohnfläche aller GWW-Häuser im Quartier Weidenborn im Stadtbezirk Wiesbaden-Südost zusammen, so entspricht das knapp 35.000 m². Fünf Mitarbeiter sind dafür zuständig, dass rund um die einzelnen Mietverhältnisse alles glatt läuft.

Vier arbeiten überwiegend im Innendienst, einer engagiert sich im Außendienst. Neu ist, dass sich eine Kollegin ausschließlich um Interessen und Belange der älteren Bewohner kümmert.

Die kaufmännischen Sachbearbeiter



Sabine Aumüller

Telefon: 06 11-17 00 99
E-Mail: s.aumueller@gww-wiesbaden.de



Athanasios Dimos

Telefon: 06 11-17 00 99
E-Mail: a.dimos@gww-wiesbaden.de

Die technischen Sachbearbeiter



Markus Gronowski

Telefon: 06 11-17 00 99
E-Mail: m.gronowski@gww-wiesbaden.de



Gerhard Bott

Telefon: 06 11-17 00 99
E-Mail: g.bott@gww-wiesbaden.de

Für Fragen zum altersgerechten Wohnen



Elke Voss

Telefon (kostenlos): 0800-17 00 100
E-Mail: e.voss@gww-wiesbaden.de



Der Hausmeister

Andreas Plöhn
Telefon: 0 61 34 - 6 20 96

Im Viertel tut sich was ...



Im Spätsommer 2005 fiel der Startschuss für den Bau der zwei neuen Mehrfamilienhäuser in der Schinkelstraße. 1,8 Mio. € investiert die GWW

Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH (GWW) auf dem Grundstück Nr. 3–5 für die insgesamt 16 Eigentumswohnungen. Und die Nachfrage ist groß: Bereits zwei Drittel der Einheiten sind vor Fertigstellung verkauft. In Kürze will die GWW mit einem weiteren Neubauprojekt im Viertel beginnen.

„Mit dem Architekturkonzept hat die GWW genau den Nerv der Zeit getroffen“, bestätigt auch Elvira Wilson von Orban & Partner Immobilienvermittlungsgesellschaft mbH, Hofheim a.T. Die geschäftsführende Gesellschafterin kümmert sich mit ihrem Team um die Kaufinteressenten und weiß aus Erfahrung, dass das Preis-Leistungs-Verhältnis bei den GWW-Wohnungen „absolut stimmt“. Die Wohnungsgröße, die flexiblen Grundrisse und die hochwertige Ausstattung zu einem Preis von 2.300,- €/m² seien für Wiesbaden „schon außergewöhnlich“. Denn eine Auswertung des Gutachterausschusses ergab, dass Käufer im Mittel für eine neue Eigentumswohnung in der hessischen Landeshauptstadt mit 2.500,- €/m² deutlich mehr bezahlen müssen. „Hinzu kommt, dass bei den GWW-Wohnungen keine Käuferprovision anfällt!“, betont die Spezialistin für Haus- und Grundstücksbewertung. Denn nicht selten müssten Käufer heutzutage noch für die Vermittlung tief in die Tasche greifen. „Wir haben uns zum Ziel gesetzt, den Erwerb von Immobilieneigentum bezahlbar zu machen“, begründet GWW-Geschäftsführer Dr. Mathias Müller den Verzicht auf Vermittlungshonorare.



Denn Eigentum werde immer mehr zu einer tragenden Säule bei der Altersvorsorge und da bestehe in Deutschland insbesondere bei den mittleren Einkommenschichten noch erheblicher Nachholbedarf. „Diese Haushalte dürfen wir nicht unnötig belasten“, so Müller.

Hintergründe der Neubauprojekte

Das Gros der GWW-Gebäude im Weidenborn wurde zwischen 1950 und 1960 errichtet. Vieles entspricht bei diesen Häusern zwar nicht mehr dem heutigen Standard. Das betrifft insbesondere den Wärme- und den Schallschutz. Doch das kann im Interesse der Mieter sukzessive durch entsprechende Sanierungs- bzw. Modernisierungsmaßnahmen korrigiert und angepasst werden, ohne dass es sogleich eines Neubaus bedarf. Bei den Objekten in der Schinkelstraße war jedoch der Abriss notwendig geworden, weil es auf Grund der Baukonstruktion zu starken Rissbildungen und teilweise Schiefstellungen an den Gebäuden kam. „Die Häuser wurden damals alle auf so genannten Streifenfundamenten gebaut“, erklärt Thomas Keller, Architekt und Leiter des GWW-Bereichs

Projektentwicklung. Diese Fundamente liegen unter den tragenden Wänden des Gebäudes und leiten die Lasten in den Baugrund ab, haben jedoch nicht – wie es heute üblich ist – Stahleinlagen.

Hätten Sie es gewusst?

Karl Friedrich Schinkel war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einer der bedeutendsten Baumeister Deutschlands. Am 13. März 1781 wurde Schinkel in Neuruppin geboren. Er war einer der ersten Studenten der Berliner Bauakademie, reiste zudem nach Italien und Frankreich, um seine Ausbildung zum Architekten abzurunden. Bereits zu seiner Zeit machte er sich um die Denkmalpflege verdient, seine Vorliebe galt den griechisch-antiken Formen. Der passionierte Maler avancierte während seiner beruflichen Laufbahn zum Oberlandesbaudirektor und starb im Alter von 60 Jahren am 9. Oktober 1841 in Berlin.



Information

Die Wohnkultur eines Menschen ist der Ausdruck seines persönlichen Stils und seiner individuellen Lebensform. Bei den Eigentumswohnungen der GWW stehen deshalb drei unterschiedliche

Ausstattungsvarianten – Klassik, Natur und Trend – zur Auswahl. Über die Details der jeweiligen Ausstattungsmerkmale können sich Interessenten jederzeit vor Ort unverbindlich in dem dafür

eigens ausgestatteten Baubüro informieren. Die Fachberater von Orban & Partner helfen bei Fragen gerne weiter. Telefon: 0 61 92 - 2 80 -48 / -49.

„Kommt es nun wie im Fall Schinkelstraße zu ungleichen Setzungen innerhalb des Baugrundes, können diese Fundamente brechen, weil die erforderliche Stahlbewehrung fehlt, die die Zugkräfte aufnehmen können“, erläutert Keller. Inzwischen werde ganz anders gebaut. „Die neuen Häuser haben so genannte torsionsstreife Bodenplatten“, versichert der Architekt. „Das bedeutet, dass die Gebäude komplett auf einer tragenden, verwindungsfreien Stahlbetonplatte errichtet werden.“ Und diese Platte könne im Gegensatz zu den Fundamenten aus den 50er und 60er Jahren Zug- und Druckkräfte aufnehmen. „Die reißt nicht und verteilt das Gewicht des Hauses zudem auf die gesamte Fläche“, so Thomas Keller.

Die nächsten Schritte

Nach eingehender Prüfung hat die GWW sich dazu entschieden, die Häuser in der Welschstraße 2–4 ebenfalls durch Neubauten zu ersetzen. Ursprünglich war geplant, die Gebäude umfassend zu sanieren. Doch davon habe man Abstand genommen. „Die alten Fundamente wären trotzdem geblieben – somit hätten wir die Ursache nicht beseitigt“, so der Leiter Projektentwicklung. Und das wäre wirtschaftlich nicht sinnvoll gewesen. Die Baugenehmigung liegt bereits vor, der Baustart soll in Kürze erfolgen. Vorgesehen ist, auf dem Grundstück in der Welschstraße zwei Solitäre mit je acht Wohnungen zu bauen. Ausstattung der Wohnungen mit Fußbodenheizung, Parkett, großzügigen Balkonen bzw. Terrassen und die Preisgestaltung sind mit denen in der Schinkelstraße vergleichbar. Elvira Wilson ist zuversichtlich, dass auch diese Wohnungen schnell vergeben sein werden: „Wir haben bereits eine Liste mit Interessenten und Vormerkungen.“



Wohnungsbeispiel

Die großzügige Drei-Zimmer-Wohnung im 1. OG hat eine Wohnfläche von 90 m² und ist bequem über den Lift zu erreichen. Bodentiefe Fensterelemente lassen viel natürliches Licht in den 30 m² großen Wohn- und Essbereich. Auch im Badezimmer gibt es Tageslicht. Im Kaufpreis von 204.000,- € sind Parkettfußböden mit Fußbodenheizung ebenso enthalten wie die elektrischen Rollläden. Es fällt keine Käuferprovision an.



Im Gespräch mit ...

Andreas Knüttel. Der 38-Jährige hat Wirtschaftswissenschaften studiert und begann sein politisches Engagement bereits als Schüler. Mit 17 trat er in die Junge Union ein, im Alter von 21 wurde er Mitglied der CDU. Mit diesem Wechsel übernahm er innerhalb der Parteiorganisation zunächst verschiedene Aufgaben und Funktionen im Kreis Fulda, bevor er 1997 seinen Wohnsitz und die politischen Aktivitäten nach Wiesbaden verlegte. Seit 2001 kümmert er sich auch als Ortsvorsteher um die Belange des Stadtbezirks Wiesbaden-Südost. Doch was macht eigentlich ein Ortsvorsteher? Die QZ-Redaktion fragte nach.

QZ: Herr Knüttel, Wiesbaden-Südost ist ein fester Bestandteil des Stadtgebiets Wiesbaden und kein eigenständiger Ort. Woher stammt die Bezeichnung Ortsvorsteher?

Andreas Knüttel: Der Begriff ist sicherlich etwas irreführend. In den 70er Jahren hat man im Zuge der kommunalen Gebietsreform entschieden, dass jeder neu eingemeindete Bezirk seinen eigenen Ortsbeirat erhalten soll. Diese Regelung hat man sogleich auf das unmittelbare Stadtgebiet angewendet und dieses in fünf Bezirke eingeteilt.

QZ: Und wie kommt so ein Beirat zustande?

Andreas Knüttel: Ein Ortsbeirat ist quasi ein kleines Stadt(teil-)parlament. Er besteht in Südost aus 15 Mitgliedern, die übrigens alle ehrenamtlich tätig sind. Die Beiratsmitglieder werden von den Bürgern des jeweiligen Ortsteils gleichzeitig mit den Stadtverordneten auf fünf Jahre gewählt. Der Vorsitzende trägt die Bezeichnung Ortsvorsteher und wird von den Mitgliedern des Ortsbeirates gewählt. Bedingung, um in einem Ortsbeirat mitwirken zu können ist allerdings, dass man seinen Wohnsitz auch in dem betreffenden Bezirk hat.

QZ: Klingt sinnvoll, schließlich sollte man sich mit den örtlichen Begebenheiten auskennen. Womit sich auch die Frage stellt, was nun zu den Aufgaben eines Ortsvorstehers bzw. -beirates gehört?

Andreas Knüttel: Wir kümmern uns um die kleinen wie die großen Themen ...

QZ: ... können Sie das näher erläutern?

Andreas Knüttel: Der Ortsbeirat ist zu allen wichtigen Angelegenheiten, die den Ortsteil betreffen, anzuhören. Er hat grundsätzlich eine beratende, vermittelnde Funktion.

Wir können also durch unsere Beschlüsse nichts unmittelbar anordnen, aber doch vieles auf den Weg bringen. Im Grunde besteht unsere Hauptaufgabe darin, die Wünsche und Bedürfnisse der Einwohner aufzugreifen und dafür Sorge zu tragen, dass diese entsprechend berücksichtigt werden.

QZ: Gibt es dafür Beispiele?

Andreas Knüttel: Ja. Aktuell haben wir uns dafür eingesetzt, dass mit dem Bau des neuen Behördenzentrums auch Lösungen für die Parksituation gefunden werden. Die Planungen sehen jetzt den Bau eines Parkhauses mit rund 700 Stellplätzen vor; dazu kommen weitere Abstellmöglichkeiten auf dem weitläufigen Gelände. Den Bewohnern im unmittelbaren Umfeld ist sehr viel daran gelegen, dass es nicht zu einem weiteren Ansturm kommt,

denn das Viertel kann kein Mehr an Belastung aufnehmen – insbesondere im ruhenden Verkehr. Ein Ortsbeirat kümmert sich also darum, dass bei solchen Großprojekten die Anwohner- und Nachbarinteressen buchstäblich nicht unter die Räder geraten.

QZ: Und was zählt zu den so genannten kleinen Belangen?

Andreas Knüttel: Das ist ganz unterschiedlich. Ganz allgemein lässt sich das unter „nachbarschaftliche Befindlichkeiten“ zusammenfassen. Das heißt, wir geben ähnlich wie ein Ombudsmann Hilfestellungen bei Konflikten oder kümmern uns darum, den zuständigen Ansprechpartner für bestimmte Fragestellungen ausfindig zu machen. Und manchmal legen wir auch selbst Hand an.



Andreas Knüttel ist seit Mai 2001 Ortsvorsteher in Wiesbaden-Südost – einem der fünf innerstädtischen Bezirke Wiesbadens mit knapp 20.000 Einwohnern.

Ortsvorsteher Wiesbaden-Südost

Andreas Knüttel ist telefonisch zu erreichen unter 06 11 - 81 00 838 (privat) oder aber über seine E-Mail-Adresse im Rathaus: andreas.knuettel@wiesbaden.de



Die Aktivisten vom Dreck-weg-Tag im April 2005: Eltern, Kinder und Mitglieder des Ortsbeirates räumten gemeinsam den Spielplatz in der Brunhildenstraße auf.

QZ: *Inwiefern?*

Andreas Knüttel: Beispielsweise kollidierten Teile vom Spielplatz im Weidenborn mit der Wohnbebauung. Eine Sitzbank befand sich unmittelbar unter einem Balkon. Die Mieterin fühlte sich gerade in den Sommermonaten in der Nutzung durch die räumliche Nähe zu Dritten beeinträchtigt. Da der Spielplatz ohnehin in die Jahre gekommen war, haben wir ihn zusammen mit engagierten Eltern aus dem Viertel umgestaltet und – gemeinsam finanziert von Stadt und Ortsbeirat – für 16.000 € neue Spielgeräte angeschafft. Dabei wurde auch die störende Parkbank entfernt und an anderer Stelle neu angebracht – selbstverständlich in Abstimmung mit dem Grünflächenamt.

QZ: *Das hört sich alles sehr gut an. Doch woher weiß ein Bewohner, dass es für den Stadtbezirk überhaupt einen Ortsvorsteher gibt und vor allem, wie man ihn erreicht?*

Andreas Knüttel: Die Alteingesessenen wissen in der Regel davon. Zugegeben, der Bekanntheitsgrad gerade bei neu hinzugezogenen Bewohnern könnte sicherlich besser sein. Zumal es sich bei dieser Institution um eine typisch hessische Einrichtung handelt, die nicht in jedem Bundesland existiert. Auskunft, wer für welchen Bezirk zuständig ist, erhält man zum einen über das Internet oder aber bei der zentralen Geschäftsstelle der Ortsbeiräte im Rathaus.

QZ: *Herr Knüttel, wir bedanken uns für dieses Gespräch.*



Termine

Veranstaltungskalender

In Wiesbaden gibt es das ganze Jahr zahlreiche Feste, Märkte und Veranstaltungen. Nachfolgend eine Auswahl von Ereignissen, die in nächster Zeit anstehen. Wem das nicht ausreicht, der kann sich entweder unter www.wiesbaden.de den kompletten Jahreskalender 2006 abrufen oder bei der [Touristeninformation der Stadt](#) unter 06 11 – 17 29 9 30 erfragen, was aktuell in und um Wiesbaden los ist. Fest steht, die Stadt hat eine Menge zu bieten.

27.–29.04.2006 Anlässlich der Luminale 2006, die parallel zur Ausstellung „Light + Building“ in Frankfurt am Main stattfindet – wird der Wiesbadener Kurpark an diesen drei Tagen zum [Lichtpark](#). Verschiedene Künstler zeigen jeweils von 19 bis 24 Uhr faszinierende Möglichkeiten im Umgang mit Licht.

29.04.–31.05.2006 Bei den [110. Internationalen Maifestspielen](#) wird das Hessische Staatstheater wieder zur Bühne für internationale Stars aus den Sparten Oper, Ballett und Schauspiel. Karten sind erhältlich montags bis freitags von 10 bis 19:30 Uhr, samstags von 10 bis 14 Uhr und sonntags von 11 bis 13 Uhr.

19.–21.05.2006 [Schiersteiner Weinfest](#) am Hafen-Rondell – Schiersteiner Weingüter stellen sich vor: Freitag ab 17 Uhr, Samstag ab 15 Uhr und Sonntag ab 11 Uhr.

02.–05.06.2006 [Internationales Reit- und Fahrturnier](#) – seit 1929 treffen sich die Spitzen des internationalen Reitsports im Schlosspark in Biebrich. Neben Dressur und Springreiten sowie dem Wettbewerb um den „Großen Preis von Wiesbaden“ ist die Gala-Show „Wiesbadener Pferdenacht“ auf dem Turnierplatz eine besondere Attraktion.

09.–10.06.2006 [Theatrium](#) – der Klassiker der Straßenfeste auf der Wilhelmstraße ist seit 25 Jahren der Publikumsmagnet.

24.06.–02.09.2006 [Rheingau-Musik-Festival](#) – 142 Konzerte finden in 39 unterschiedlichen Spielstätten des Rheingaus, benachbarter Regionen und in Wiesbaden selbst statt. Im Vordergrund des diesjährigen Festivals steht „Mozarts 250. Geburtstag“. Karten sind ab sofort im Handel und im Internet zu beziehen. Das Eröffnungskonzert am 24. Juni wird live im Hörfunk (hr2) gesendet sowie zu einem späteren Zeitpunkt in 3sat und im hr-Fernsehen ausgestrahlt.

Impressum

QuartiersZeitung
– das kostenlose Informationsmedium für die Mieter der GWW in Wiesbaden-Südost

Herausgeber
GWW
Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH
Kronprinzenstraße 28
65185 Wiesbaden
Telefon: 06 11 – 17 00 -0
Fax: 06 11 – 17 00 -50
E-Mail: info@gww-wiesbaden.de
Internet: www.gww-wiesbaden.de

Erscheinungsweise
2–3 x jährlich

Objektleitung, Konzeption und Redaktion
Alexandra May,
Wiesbaden (V. i. S. d. P.)
www.alexandra-may.com

Layout
Peter Hardtmann,
Frankfurt am Main
www.jh-f.de

Druck
W.B. Druckerei
Hochheim am Main

Auflage
700 Exemplare

Bildquellen
S. 1: Mathias Müller,
Gaby Sommer, bilderbox

S. 2: GWW

S. 3: GWW, Gaby Sommer,
Landeshauptstadt Wiesbaden,
Vermessungsamt

S. 4: GWW, Gaby Sommer

S. 5: GWW, Gaby Sommer

S. 6: Andreas Knüttel, Ortsbeirat
Wiesbaden-Südost

S. 7: Landeshauptstadt Wiesbaden,
Vermessungsamt

S. 8: Peter Hardtmann

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Alle gemachten Angaben wurden nach bestem Wissen geprüft und können eine individuelle Beratung nicht ersetzen. Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Für unverlangte Einsendungen von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe bei Veröffentlichung zu kürzen.

Oh Schreck, dem Osterhasen



sterhasen ist die Farbe ausgegangen

Nur noch wenige Tage bis zum Osterfest und der Osterhase hat keine bunte Farbe mehr, um die ganzen Ostereier bunt anzumalen. Ob du ihm wohl ein wenig helfen kannst? Da wird er sich bestimmt riesig freuen!

